

2. Bergzeichnung in Bergstrichen und Lesen derselben (7).

Diese Art der Darstellung der Bodenformen, nach ihrem Erfinder, dem kursächsischen Major Lehmann (geb. 1765), die *Lehmannsche Manier* genannt, hat sich zuerst in Preußen, dann in England, später in allen übrigen Staaten, wenn auch hier und da geändert, Eingang verschafft und beruht auf den beiden Hauptsätzen:

daß die Abhangsflächen der Bodenerhebungen unter senkrechter Beleuchtung auf der Karte dargestellt sein müssen, weil infolge der hierdurch entstehenden in gleicher Weise bei gleicher Böschung wiederkehrenden Schattenabtönung das Lesen der Steigung der Böschungen am sichersten stattfinden kann;

daß die Bergstriche überall senkrecht auf die aus dem Berggerippe sich ergebenden Horizontalen gezeichnet werden und so also den Weg einer den Abhang hinabrollenden Kugel oder des Wassers wiedergeben. — Hierdurch ist also auch die Möglichkeit gegeben, alle Bodenformen der Natur entsprechend in richtiger, der orthographischen Horizontalprojektion folgender Gestalt aufzuzeichnen.

Die Schattierung ist von Lehmann dahin geregelt, daß bei 45° und darüber der Abhang schwarz (weil nicht mehr zu ersteigen) dargestellt wird; zwischen 0 und 45° ist dagegen eine Skala von Schattentönen vorgeschrieben, die in Bergstrichen so ausgeführt wird, daß die Strichstärke in einem bestimmten Verhältnis zur Steil-